

STADTENTWICKLUNG koopstadt

Kuratorium auf Zeit
Zweite Sitzung

Protokoll



Berlin, 28. Oktober 2011

Teilnehmer

Kuratorium auf Zeit

Ullrich Hellweg
Prof. Dr. Elisabeth Merk
Prof. Elke Pahl-Weber

Geschäftsführer der IBA Hamburg GmbH
Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München
TU Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, FG Bestandsentwicklung
und Erneuerung von Siedlungseinheiten
RWTH Aachen, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtplanung
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Schader-Stiftung

Prof. Dr. Klaus Selle
Sabine Süß

koopstadt

Für die Freie Hansestadt Bremen

Franz-Josef Höing
Detlef Schobeß

Senatsbaudirektor der Freien Hansestadt Bremen
Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV),
Referat Raumordnung, Stadtentwicklung und Flächennutzungsplanung

Für die Stadt Leipzig

Martin zur Nedden
Stefan Heinig
Ruth Rabenberg

Bürgermeister und Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Leipzig
Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt, Abt. Stadtentwicklung
Stadtplanungsamt, Abt. Stadtentwicklung/Koordinierende Geschäftsstelle
koopstadt

Für die Stadt Nürnberg

Hans-Joachim Schlöbl
Michael Lang

Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung, Stadtdirektor
Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung

Für die Prozessbegleitung

Prof. Iris Reuther
Andreas Paul

Büro für urbane Projekte, Leipzig
Büro für urbane Projekte, Leipzig

Für das Thema Beteiligung

Sylvia Haas

Stadtplanungsamt, Abt. Stadtentwicklung, Stadt Leipzig

Für das Kommunikationskonzept/ Magazin koopBLATT

Antje Heuer

KARO* architekten, Leipzig

Die Bevollmächtigte der Freien Hansestadt Bremen beim Bund

Hiroshimastraße 24
10785 Berlin

28. Oktober 2011

Begrüßung, Einführung, Kommentare

Anliegen

Senatsbaudirektor Franz Josef Höing begrüßt als „Hausherr“ in der Bremischen Vertretung beim Bund in Berlin die Teilnehmer der Veranstaltung und wünscht sich aus dem Gespräch mit den Kuratorinnen und Kuratoren vor allem wieder kritische Anmerkungen, Anregungen und einen offenen Austausch zu den fachlichen und fachpolitischen Aspekten von koopstadt.

Die Moderatorin des Gespräches, Iris Reuther, geht zu Beginn auf die Erwartungen an das Gespräch ein. Es zielt auf:

- Einen Arbeitsbericht der drei Städtepartner zum erreichten Stand der Dinge des Kooperationsvorhabens auf dem Weg zu einer (auch seitens des Fördermittelgebers geforderten) Zwischenbilanz 2012 und eine Rückkopplung zu den Empfehlungen des Kuratoriums zur Weiterentwicklung des Profils, der Strukturen und der Botschaften von koopstadt im Rahmen des 1. Gespräches am 14. Januar 2011;
- Die Vorstellung und Diskussion von ausgewählten Ergebnissen anhand einer exemplarischen Projektfamilie („Bildung im Quartier“) und einer vergleichenden Betrachtung von Beteiligungsprojekten der drei Städtepartner;
- Eine Verständigung zu den aktuellen Themen und Fragestellungen der Stadtentwicklung im Rahmen der NSP, die koopstadt aufgreifen sollte;
- Eine Kritik zur Nr. 1 von koopBLATT, dem Kommunikationsmedium von koopstadt;
- Das gemeinsame Nachdenken über die Zielgruppen, ein geeignetes Format und die Einbindung einer öffentlichen Veranstaltung zur Zwischenbilanz 2012 von koopstadt auf der Bundesebene.

Zum Stand der Dinge bei koopstadt

Michael Lang, (Nürnberg) für die koopstadt-Gruppe:

- koopstadt fokussiert seine Aktivitäten nunmehr auf drei präziserte Themenfelder und hat die Ausrichtung der inhaltlichen Arbeit insgesamt auf Projektfamilien konzentriert;
- Die Projektfamilien „Stärkung der Innenstadt“ sowie „klimagerechte und ökologische Stadtentwicklung“ sind neu hinzugekommen;
- Für die Projektfamilien „Stadt ist Region“ (Fokus gelingende regionale Kooperation am Beispiel der Einzelhandelsentwicklung), „Kreative Raumeroberung“ (eigenständige und übergreifende Betrachtung der Projektfamilien „Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung“ sowie „Kultur- und Kreativwirtschaft“) und „Transformationsstandorte als Teil der Stadt“ (mit der Erkenntnis, dass Wirtschaftsakteure schwer in den von Verwaltungen getragenen koopstadt-Prozess einzubinden sind) wurden Präzisionen vorgenommen;
- Die drei Workshops der Projektfamilien in Bremen (Mai), Nürnberg (Juni) und Leipzig (September) im Jahr 2011 erweisen sich als tragende Säule des Austauschs, die Ergebnisse sind in ausführliche Reports, erste Entwürfe für Positions- bzw. Thesenpapiere und in die drei Reportagen in der 1. Ausgabe von koopBLATT eingeflossen;
- Der systematische Austausch zu den Governance-Strukturen in den drei Städten wurde fortgeführt, dabei ist in allen drei Städten eine Vertiefung und Konkretisierung der Stadtentwicklungsstrategien auf einer teilräumlichen Ebene zu konstatieren;
- Im September 2011 konnte das Besuchsprogramm der politischen Vertreter aus allen drei Städten mit einer Reise der Bremer und Leipziger Stadträte nach Nürnberg fortgesetzt werden; dieses Format erweist sich inzwischen als Tradition, das auf Wunsch der Stadträte fortgeführt werden soll und zukünftige Themenschwerpunkte aufgreifen könnte;
- Zum 5. NSP-Kongress am 12./13. Oktober 2011 in Kassel wurde die Nr. 1 von koopBLATT präsentiert.

Kommentare aus Sicht der politischen Vertreter der drei Städte

Franz-Josef Höing, Bremen

- Der gewisse Zwang zur Kooperation mit den anderen Städten (Austausch mit Vertretern vergleichbarer Ressorts, Außensicht auf das Eigene, Reisen in die anderen Städte, die ähnlich, aber keine direkten Konkurrenten sind) färbt immer stärker auf die Aktivitäten in der eigenen Stadt ab. koopstadt erweist sich als „Trainingspfad für Kooperation und integriertes Arbeiten“;
- Der fachliche und fachpolitische Austausch auf Augenhöhe leistet nachvollziehbare, eindruckliche und aktivierende Supervision;
- Das hat Bremen u.a. ermutigt, den Leitbildprozess und integrierten Stadtentwicklungsansatz auf einen Teilraum der Stadt - den Bremer Westen - zu beziehen und hier wirklich die „dicken Bretter“ (Integration konkret, Folgen von Ressourcenknappheit, Beteiligungsformate) anzugehen.

Martin zur Nedden, Leipzig

- Die von den Kuratoren empfohlene Offenheit bei der Setzung der Themen und der Weiterentwicklung von Projektfamilien (und damit einer prozesshaften Stadtentwicklung) hat sich ausgezahlt; koopstadt hat entschieden an seinen Strukturen gearbeitet mit interessanten Rückwirkungen auf die eigenen Prozesse in den Städten (siehe z.B. „Bildung im Quartier“, „Stärkung der Innenstadt“ in Leipzig);
- Es hat sich aber auch gezeigt, dass koopstadt schnell auf der Bundesebene reagieren kann und aussagefähig ist (siehe gemeinsame Stellungnahme zum „Weißbuch Innenstadt“, Positionierungen zum Thema „Bildung im Quartier“ + Lernen vor Ort, systematischer Austausch zum Thema Klimaanpassungsstrategien usw.);
- Die für und mit koopstadt initiierten öffentlichen Beteiligungsangebote werden in der Stadtgesellschaft von Leipzig wahrgenommen (siehe Abendveranstaltung zum Workshop der Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“, Stadtpaziergänge zu Themen und Schauplätzen der Stadtentwicklung);

- Die Kooperation zwischen den drei Städten wird auch von den ansässigen Fachhochschulen praktiziert; diese haben bereits zwei studentische Wettbewerbe durchgeführt, die im kommenden Jahr fortgeführt werden sollen;
- Aus dem koopstadt-Prozess und dem offenen Austausch in einem kollegialen und geschützten Raum heraus entwickeln sich die Ansätze für relevante Forschungs- und Entwicklungsthemen auf Bundesebene (siehe Auseinandersetzung um Prioritätensetzung bei der Qualifizierung von Schul- und Bildungsstandorten mit entsprechenden Standards und Qualitätskriterien).

Hans-Joachim Schlöbl, Nürnberg

- In Nürnberg wird in Kürze auf dem Bildungssektor der „größte Haushalt“ beschlossen, den es in der Stadt je gab;
- Dabei steht koopstadt für einen strategischen und integrierten Ansatz der Stadtentwicklung, den alle Fraktionen und Ressorts mittragen und der sich als eine Art „Markenzeichen“ erweist;
- Der bis dato in Nürnberg praktizierte Ansatz, über integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte in Regie von ressortübergreifenden Gebietsteams zu agieren, macht bereits Schule; so soll für den Nürnberger Südosten (Bereich Langwasser) ein Konzept auf den Weg gebracht werden, an dem sich explizit die Wohnungsunternehmen beteiligen;
- Das Thema Beteiligung wird im kommenden Jahr einen Schwerpunkt im Rahmen des forum Stadtentwicklung darstellen, in den auch die vergleichende Betrachtung im Rahmen der Städtekooperation mit Bremen und Leipzig einfließen soll (das heißt: gemeinsames Know How wird in den eigenen Prozessen genutzt);
- Bezogen auf das Thema Klimaanpassung und Energiesicherheit wird die TU München ein „Stadtlabor Nürnberger Westen“ bearbeiten und an diesem Beispiel langfristige Szenarien entwickeln.

Kommentare und Hinweise der Kuratoren



Sabine Süß

- Die in den Statements und Produkten sichtbare und nachvollziehbare Professionalität und Glaubwürdigkeit im Umgang mit dem Thema Stadtentwicklung ist für die NSP von hohem Wert; hier zahlen sich der lange Zeitraum der Kooperation bei koopstadt und die besondere Konstellation (drei Städte mit vergleichbarer Größe und damit mit vergleichbarem Gewicht) aus.

Prof. Elke Pahl-Weber

- Das Plädoyer, in offenen Prozessen und bei sich wandelnden Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung auch eine Offenheit gegenüber Themensetzungen und Fragestellungen zu kultivieren, zahlt sich aus;
- Von besonderem Wert ist, dass dabei fachliche Erkenntnisse generiert und fachliche Positionen bezogen werden;
- Dabei schärfen sich auch die Argumente und Erfordernisse, für welche Gegenstände, Methoden, Instrumente und strategischen Projekte einer integrierten Stadtentwicklung entsprechende Ressourcen gebraucht werden, dies ist für die Entwicklung von Programmen auf der Bundesebene von erheblichem Belang.



Ullrich Hellweg

- Insbesondere die neue Projektfamilie „klimagerechte und ökologische Stadtentwicklung“ erfordert einen stärkeren Bezug zu den Wirtschaftsakteuren (Stichwort: E-Mobilität) und deshalb ggf. andere, hierfür geeignete Formate;
- Der Ausstrahleffekt in einem Kreis „Gleicher unter Gleichen“ erweist sich als produktiv; zugleich ist es möglich, jenseits von Konkurrenzen auch die Diversität der Städte in ihren je eigenen Strategien herauszuarbeiten und darzustellen;
- Noch sichtbarer sollten die Schneeballeffekte und die Vermittlung der koopstadt-Ansätze in den zu den Projektfamilien gehörenden Netzwerken in den Stadtgesellschaften werden.

Prof. Dr. Klaus Selle

- Der Ansatz, bei koopstadt bewusst die Normalität, die gemeinsamen Themen, die schwierigen Fragen, die Prozesserfahrungen und die Beteiligungsformate zu vergleichen, ist auf der Bundesebene für Netzwerke und Forschungsprojekte empfehlenswert (Stichwort: „Städtepartnerbörse“);
- Von besonderem Wert scheinen dabei auch die Verknüpfung von Verwaltung und Stadtpolitik in einem qualifizierten Austauschprogramm und die „geschützten Räume“ für einen fachlichen Austausch zu sein, der von personellen Kontinuitäten lebt;
- Deshalb sollten noch viel stärker die „Aha-Erlebnisse“ des voneinander Lernens (die „koopstadt-Effekte“) herausgearbeitet werden.

Prof. Dr. Elisabeth Merk

- Offenbar gelingt es, im Austausch der koopstadt-Städte immer auch die neuen und die schwierigen Themen resp. Fragen der Stadtentwicklung aufzugreifen; deshalb wäre es gut, wenn in dieser Partnerschaft weiter „heiße Themen“ behandelt und in einer prägnanten Weise als fachliches Know How vermittelt werden könnten.



Welche Themen sollte koopstadt aktuell aufgreifen?

Klimaanpassungsstrategien und Stadtentwicklung

- Derzeit besetzen prominente Unternehmen und die Industrie das Thema E-Mobilität und subsumieren dabei die auf Technologien und Produkte orientierten Strategien als „Stadtentwicklungsstrategien“. In diesem Diskurs müssen die Städte dezidiert Stellung beziehen und zwingend integrierte Ansätze der Verkehrsplanung, der Versorgungssicherheit, der Netzentwicklung usw. einfordern und ihrerseits auch formulieren.

Augenhöhe und Partnerschaften mit den großen Wirtschaftsunternehmen

- Sowohl in Bezug auf die klimagerechte und energieeffiziente Stadtentwicklung, aber auch in Bezug auf die Standortentwicklung (siehe Projektfamilie „Transformationsstandorte als Teil der Stadt“ im Themenfeld „Wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit der Städte“) gibt es dringenden Bedarf, entsprechende Strategien, Programme, Instrumente und Projekte einer integrierten Stadtentwicklung zu generieren, die explizit auf die großen Wirtschaftsunternehmen ausgerichtet sind.

Beteiligung nicht als Ausnahmezustand, sondern Bestandteil/ Standard von Stadtentwicklungsprozessen

- Das vergangene Jahr war in der politischen Landschaft von Deutschland eher von einem Ausnahmezustand im Bezug auf das Thema „Bürgerbeteiligung“ geprägt. Deshalb tun die koopstadt-Städte mit ihrem Anspruch, den „Normalfall“ als Leuchtturm zu betrachten, gut daran, diesem Thema souverän, unaufgeregt und mit den eigenen Standards der Beteiligung zu begegnen.

Projektfamilie „Bildung im Quartier“

Stefan Heinig, Leipzig für die koopstadt-Gruppe

Um die Arbeitsweise, den Ertrag und die Wirkung der Projektfamilie „Bildung im Quartier“ darzustellen, muss man ihre Genese zweimal erörtern: als städteübergreifenden Prozess (3 Workshops der Familie in 3 Städten) und als Wirkungsgeschichte in einer Stadt (in diesem Falle Leipzig); dann kann man folgendes konstatieren:

- In der Konzeptphase wurde das Thema vor allem auf Initiative von Bremen gesetzt und man suchte in allen drei Städten nach geeigneten Projektansätzen – also 3x Bildung im Quartier (Bremen: Quartiersbildungszentren in ausgewählten Stadtteilen; Leipzig: Bildungsnetzwerke auf Stadt- und Stadtteilebene; Nürnberg: Installation einer Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen);
- Die Projektfamilie (besetzt durch Vertreter aus verschiedenen Ressorts der drei Städte, aber auch von ausgewählten Bildungseinrichtungen) trifft sich 3x und arbeitet in Bremen (2009) an einem gemeinsamen Begriffsverständnis, in Leipzig (2010) an einem ersten Positionspapier und in Nürnberg (2011) an einem konkreten Stadtteil. Zwischenzeitlich werden der koopstadt-Prozess und die Aktivitäten im Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ in den Städten und mit dem Gesamtprozess verknüpft und man steht jetzt gemeinsam vor einem nächsten strategischen Schritt auf der Bundesebene;

- In Leipzig hat man sich aus einer infrastrukturbezogenen Diskussion (Schul- und KITA-Standorte) zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept SEKo (2008) über die Verknüpfung mit dem Programm „Lernen vor Ort“ (Bildungsreport, Bildungskonferenz, 2010) zu einem Strategieworkshop zu einem Stadtteil (Leipziger Osten, 2011) und schließlich aktuell zu einer Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (SEKo) vorgearbeitet; dabei stehen nunmehr konzeptionelle Ansätze (für einen Stadtteil), die Grundlagen für eine sozialräumliche Ressourcensteuerung und der Anspruch an die bauliche Ausformulierung von ausgewählten Bildungsstandorten gleichermaßen zur Debatte; diesem Findungs- und Arbeitsprozess in Leipzig hat ein direkter Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der koopstadt-Projektfamilie entscheidende Impulse gegeben.

Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

- Dieser Ansatz (Konzeptionell auf Quartiere und Netzwerke bezogen, sozialräumliches Ressourcenmanagement, bauliche Qualifizierung der Standorte/Ausformulierung von Prototypen für Einrichtungen, die sich auf spezielle Quartiere beziehen) ist für zahlreiche Kommunen relevant;
- Die Verständigung auf gemeinsame Positionen („Headlines“) auf diesem Feld ist von hohem fachpolitischem Wert;
- Genauso spannend wäre das „Kleingedruckte“ (die Guidelines) zu den Stolpersteinen und Knackpunkten;
- Offenbar sind die konzeptionellen Grundlagen ausgereift, in einem nächsten Schritt geht es in der Tat um bauliche (und institutionelle) Konsequenzen und Realisierungen von konkreten Bildungsprojekten in den ausgewählten Quartieren von koopstadt.

Beteiligung: Eine Momentaufnahme aus Bremen, Leipzig und Nürnberg

Sylvia Haas, (Leipzig) für die koopstadt-Gruppe

koopstadt hat die Anregungen aus dem 1. Gespräch mit dem Kuratorium auf Zeit aufgegriffen und sich dem Thema des Jahres - „Beteiligung“ - gestellt. In einer exemplarischen Untersuchung und Darstellung von 9 ausgewählten Beispielen (drei pro Stadt, angesiedelt auf drei räumlichen Ebenen: Gesamtstadt/Stadtteil/Projekt) sollte im Sinne einer „Momentaufnahme 2011“ deutlich werden, was den Alltag und das Normalgeschäft von Bürgerbeteiligung in Bremen, Leipzig und Nürnberg ausmacht (siehe hierzu auch den Beitrag von Klaus Selle). Dabei konnten einige zentrale Erkenntnisse und damit auch Erfordernisse für eine „gute Praxis“ der Bürgerbeteiligung in Stadtentwicklungsprozessen herausgearbeitet werden.

koopstadt sagt, erfolgreiche Beteiligung braucht:

- Information in der richtigen Form und mit einem aufrichtigen Anliegen;
- Zeit für die Kommunikation und Berücksichtigung von Zeiträumen in Planungsprozessen;
- Perspektivenwechsel – also Augenhöhe, Reflektion, verschiedene Blickrichtungen, vielfältige Expertise usw. und schließlich auch wirklich das Aufgreifen in Planungen, die Umsetzung in Projekten, die Nutzung von Ressourcen, das Übertragen von Verantwortung usw..

koopstadt sagt aber auch:

- Es gibt Stolpersteine, die man einkalkulieren, kennen, ggf. umgehen oder mit denen man umgehen muss;
- Es braucht zeitliche, personelle und materielle Ressourcen für Beteiligung in Planungsprozessen und bei strategischen Projekten der Stadtentwicklung.

Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

- Das Anliegen der Untersuchung und die Erkenntnisse sind tragfähig und im Kontext von koopstadt unbedingt als Ertrag zu einem Alltag und Normalfall der Stadtentwicklung zu kommunizieren (Klaus Selle);
- Insbesondere die Wirkungsweise der Netzwerke im Kontext der Projekte kann damit gestützt werden (Ullrich Hellweg);
- Andere Städte (z.B. München, Elisabeth Merk) sind an ähnlichen Fragen dran: Was leistet das Web 2.0? Wie geht das mit dem Faktor Zeit in langen Planungsverfahren? Was macht echte Beteiligung von Bürgern aus (Stichwort: Perspektivenwechsel)?
- Mit der Publikation demonstriert koopstadt Basisqualitäten, die mit normalen Ressourcen geleistet werden können und müssen. Dies muss auch künftig gesichert, methodisch qualifiziert und politisch legitimiert werden (Franz-Josef Höing, Martin zur Nedden, Hans-Joachim Schlöbl);
- Dem Papier kann ein „letzter Schliff“ gut tun (Texte etwas knackiger, Fotos etwas größer, Schlussfolgerungen noch etwas zugespitzt), dann sollte es publiziert werden, ggf. als „Fortsetzungsreihe“.

Antje Heuer, KARO* architekten

In Anknüpfung an das Kommunikationskonzept für koopstadt, das von den Städtepartnern gemeinsam getragen wird, wurde folgendes Selbstverständnis formuliert:

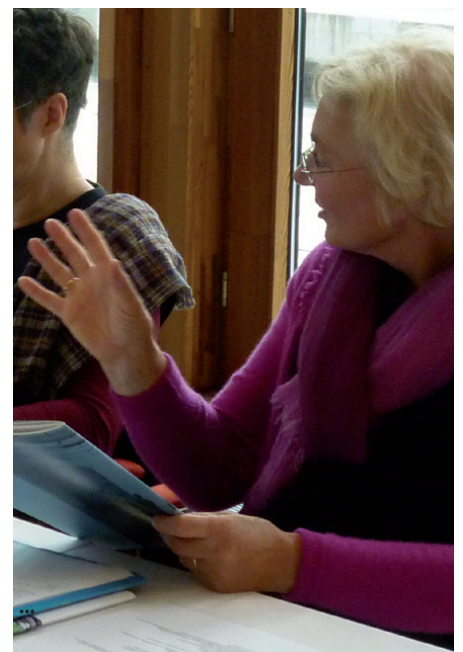
koopBLATT

- Ist in erster Linie ein journalistisches Produkt und erst in zweiter Linie ein dokumentarischer Bericht (also Organ von koopstadt);
- Wendet sich zunächst an ein breites Fachpublikum von Stadtentwicklung;
- Soll informieren, die Komplexität der Gegenstände vermitteln, Lust machen und das Problembewusstsein stärken;
- Zentrale und aktuell relevante Themen der Stadtentwicklung herausarbeiten.

So sind die verschiedenen Rubriken entwickelt worden. Das Titelthema „Governance“ geht dabei u.a. auf das 1. Gespräch mit dem Kuratorium auf Zeit zurück.

Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren und der Herausgeber

- Das Magazin ist professionell gemacht und stützt damit die eingangs erwähnte Glaubwürdigkeit und fachliche Ausstrahlung von koopstadt nach innen und nach außen;
- Das graphische und visuelle Erscheinungsbild kommt der abstrakten Materie „Stadtentwicklung“ sehr entgegen;
- Geteilte Meinungen gibt es zu den Governance-Graphiken und zu der noch immer abstrakten Sprache in den Berichtsteilen;
- Die Nr. 1 erfüllt die Pflicht, koopstadt vorzustellen;
- Gleichwohl wird mit dem Titelthema und der Darstellung von Governance-Strukturen, Themenfeldern usw. der Anspruch an einen theoretischen Beitrag zum fachlichen Diskurs über Stadtentwicklung eingelöst.



- Eine Kontroverse entwickelt sich über die Behauptung: „Die Stadt als Steuermann“ und den ersten Satz auf dem Titel. Offenbar gibt es unterschiedliche Haltungen zu den Fragen: Wer ist die Stadt? Wer steuert die Stadtentwicklung? Wer sitzt mit im Boot?
- Zum Arbeitstitel für die Nr. 2 (Thema „Voneinander lernen – Gelingende Städtekooperationen“) entwickelt sich ebenfalls eine Kontroverse: Geht es wirklich um das Lernen von...? Geht es nicht eher um die verschiedenen Blickwinkel (Blick in den eigenen Spiegel, Blicke von außen, Blicke nach draußen in eine andere Stadt)? Geht es nicht um einen Perspektivenwechsel als Kerngedanke von koopstadt?? Dieser gedankliche Ansatz wird deshalb als Grundlage für die weitere Präzisierung empfohlen.

Anmerkung der Moderatorin im Nachgang zum Gespräch

Die Prozessmoderation entwickelt aus der Abschrift der Gesprächspassage zur „Stadt als Steuermann“ gemeinsam mit den Kollegen von KARO architekten einen separaten Textbaustein. Auf dieser Grundlage wird für das Heft Nr. 2 das Konzept für ein Interview mit den Kuratoren entwickelt. Da sich diese Passage des Gespräches zwischen den Kuratorinnen und Kuratoren sowie den Partnern von koopstadt als sehr prägnant erwies, könnte ein Teil des 3. Gespräches mit dem Kuratorium auf Zeit im April 2012 ggf. als „Streitgespräch zur Stadtentwicklung“ angelegt und für das Magazin entsprechend aufbereitet werden.*



koopstadt-Zwischenbilanz 2012, Fachveranstaltung und Podium

Detlef Schobeß, (Bremen) für die koopstadt-Gruppe

koopstadt ist gehalten, im Jahr 2012 eine Zwischenbilanz zu ziehen und auf dieser Basis die bis 2015 avisierte Projektphase zu begründen. Neben der Erstellung von Dokumenten (Reports zu den Workshops der Projektfamilien, Thesen- und Positionspapiere der Projektfamilien, Forschungsbericht, gesonderte Dokumente/siehe „Momentaufnahme Beteiligung“) planen die Partner von koopstadt eine gemeinsame Veranstaltung mit einer Ausstrahlung auf der Bundesebene. Deshalb hat die koopstadt-Gruppe für Mitte 2012 ein erstes Konzept entwickelt, das von der Kombination einer Fachveranstaltung und einem politischen Podium (im Format eines parlamentarischen Abends) in Berlin (ggf. in der Bremer Landesvertretung) ausgeht. Das bis dato entwickelte Konzept geht außerdem davon aus, dass die Kuratorinnen und Kuratoren im Rahmen des fachlichen Teils der Veranstaltung eine aktive Rolle spielen könnten.

Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

- Die Adressaten für eine vierstündige, bundesweit angelegte Fachveranstaltung in Berlin sind noch nicht klar erkennbar und scheinen wenig tragfähig, wenn sie nur aus dem Fundus von koopstadt generiert werden soll;
- Empfohlen wird deshalb die Einbindung der Fachveranstaltung in eine NSP-Veranstaltung (z.B. den für 2012 angekündigten internationalen Kongress);
- Die Veranstaltung eines politischen Podiums (im Format eines Parlamentarischen Abends) kann ein Ansatz sein, wenn man dieses mit einer überregionalen/internationalen Veranstaltung kombiniert;
- Die Kuratorinnen und Kuratoren erklären sich bereit, auch im Korrespondenzverfahren auf ein weiterentwickeltes Konzept für die Zwischenbilanz 2012 zu reagieren.

Fazit und Vereinbarung

Insgesamt kann festgehalten werden: Das Kuratorium auf Zeit ist ein wichtiges fachliches und fachpolitisches Korrektiv für den koopstadt-Prozess. Das offene fachliche Gespräch leistet Supervision und offenbar auch Theoriearbeit zum Thema Stadtentwicklung.

Ein nächstes Gespräch sollte in Vorbereitung auf die Zwischenpräsentation 2012 und den 6. Internationalen NSP-Kongress folgende Punkte behandeln:

- Erkenntnisse aus den Projektfamilien und Entwicklung der Positions- bzw. Thesenpapiere;
- „Streitgespräch Stadtentwicklung“ (ggf. als Aufzeichnung einer von Antje Heuer und Iris Reuther moderierten Gesprächsrunde zwischen den Kuratorinnen und Kuratoren sowie den politischen Vertretern der Städte Bremen, Leipzig und Nürnberg zur Bearbeitung im Heft 2 von koopBLATT);
- Fachveranstaltung 2012 zur Zwischenbilanz von koopstadt (Konzept, Programm, Rolle der Kuratorinnen und Kuratoren).

Für das nächste Gespräch wird Freitag, der **13. April 2012** in der Vertretung der Freien Hansestadt Bremen in Berlin vereinbart.



STAD

Impressum

Veranstalter und Herausgeber

Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Stadt Leipzig

Dezernat Stadtentwicklung und Bau

Stadt Nürnberg

Wirtschaftsreferat

Koordinierende Geschäftsstelle

www.koopstadt.de / info@koopstadt.de

Konzept, Redaktion und Gestaltung

Büro für urbane Projekte

Iris Reuther, Andreas Paul

Foto

Büro für urbane Projekte

koopstadt
STADTENTWICKLUNG
BREMEN, LEIPZIG, NÜRNBERG

Pilotprojekt `koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg´ im Rahmen des Nationalen Strategieplans für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik (Nationale Stadtentwicklungspolitik) betreut durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)